

**Grußwort
des rheinland-pfälzischen Ministers
für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur,
Prof. Dr. E. Jürgen Zöllner,**

zur Feierstunde aus Anlass des 525-jährigen Jubiläums
der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

am Mittwoch, 13. November 2002,
im Hörsaal S1 (Fachbereich Sport)

Es gilt das gesprochene Wort

Ich bedanke mich sehr herzlich für Ihre Einladung, bei dieser Feierstunde ein Grußwort zu sprechen. Die Johannes Gutenberg-Universität feiert ihr 525-jähriges Jubiläum: Das ist für eine Institution eine enorme Zeitspanne. Der heutige Anlass bietet Gelegenheit zurückzuschauen und in der Reflexion vor der Folie dieser Geschichte die heutige Sicht der Dinge zu überdenken und zu präzisieren.

Ich freue mich auf den Festvortrag von Ihnen, Herr Professor Mathaeus, mit dem Sie uns Einblicke in die besondere Situation der Universitätsgründungen im 15. Jahrhundert geben und damit helfen werden, diesen weiten Bogen zu spannen. Schon der Titel Ihres Vortrags, in dem vom „Bildungsaufbruch“ die Rede ist, lässt die Bedeutung einer Universitätsgründung im 15. Jahrhundert erahnen.

Für mich ist der Gedanke faszinierend, dass die Institution Universität auch nach so langer Zeit nichts an ihrer Wichtigkeit eingebüßt hat, im Gegenteil, dass wir, dass unsere Gesellschaft Menschen mit akademischer Ausbildung braucht, womöglich mehr denn je.

Noch immer ist es so, dass Universitäten für eine Gesellschaft von entscheidender Bedeutung sind, dass von den Universitäten, von den Hochschulen insgesamt, ganz entscheidende Anstöße gegeben werden, der technische Fortschritt vorangetrieben wird, aber auch immer wieder notwendige Standortbestimmung vorgenommen werden. Diskurse zwischen Naturwissenschaften, Gesellschafts- und Geisteswissenschaften und - nicht zu vergessen - der Kunst, sind nötig, um die Herausforderungen der Zukunft bestehen zu können. Ich erwähne in diesem Zusammenhang den Bereich der Kunst ausdrücklich, denn zum Profil der Johannes Gutenberg-Universität Mainz gehört nicht nur, dass sie als so genannte Volluniversität alle gängigen wissenschaftlichen Disziplinen beherbergt, sondern auch die Bildende Kunst und die Musik, die einerseits Fachbereiche und damit integraler Bestandteil der Universität sind und andererseits die Funktion einer Musikhochschule und einer Akademie für Bildende Künste wahrnehmen.

Unsere Bildungsinstitutionen, insbesondere unsere Hochschulen, stehen vor großen Herausforderungen. Ich bin mir sicher, dass dieser Satz in den vergangenen 525

Jahren immer wieder und immer aufs Neue Bedeutung hatte. Der heutige Anlass bietet Gelegenheit, gemeinsam darüber nachzudenken, auf welche Weise Hochschulen diesen Herausforderungen gerecht werden können. Der Wandel und der Fortschritt in allen Bereichen des Lebens erfordern auch im Bildungssystem eine ständige Innovation und ständige Anpassungen.

In diesem Prozess müssen wir und mussten wir immer auf die Kompetenzen der handelnden Personen setzen. Letztlich kann ein System nur in dem Maße sich positiv weiterentwickeln, wie die darin handelnden Menschen die Möglichkeiten haben, ihre Sachkenntnis, ihre Motivation und ihre Fähigkeiten zum Wohle des Ganzen einzusetzen. In diesem Prozess ständiger Erneuerung sind notwendigerweise die Rollen verteilt und wenn ich heute zu Ihnen als Vertreter der Landesregierung spreche, dann weise ich auf die Rolle hin, die die Politik in diesem Zusammenhang spielt. Die politische Führung eines Landes hat die Aufgabe, die Rahmenbedingungen zu gestalten und zwar in der Weise, dass die Hochschulen im Rahmen ihrer Autonomie die interne Steuerung selbst übernehmen können.

Erklärtes Ziel ist es also, die Selbstständigkeit und Verantwortung der Hochschulen zu stärken und dies kann nur funktionieren, wenn Autonomie und Selbstverantwortung auf allen Ebenen realisiert wird. Das bedeutet, dass dieses Prinzip für die Universität insgesamt gilt, also auch für die Teilbereiche und Untergliederungen, Abteilungen, Arbeitsgruppen bis zu den einzelnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Die Johannes Gutenberg-Universität Mainz hat die Möglichkeiten, die sich ihr boten, immer beherzt ergriffen. Ein herausragendes Beispiel ist die interne Weiterentwicklung eines Steuerungsmodells. Dafür ist die Hochschule vom Zentrum für Hochschulentwicklung mit dem Preis der „best practice-Hochschule 2002“ ausgezeichnet worden. Auch die Landesregierung leistet in vielfältiger Weise ihren Beitrag zur Verbesserung der Rahmenbedingungen: Ich erwähne die in Rheinland-Pfalz wirksamen Steuerungsmodelle, die weit gehende Flexibilisierung des Haushalts und die

Planungen zum Flächenmanagement. An dieser Stelle will ich auch auf die Novellierung des Landesgesetzes über die Hochschulen hinweisen. Der Entwurf wurde vom Kabinett verabschiedet und liegt nun den Hochschulen und anderen Beteiligten zur

Stellungnahme vor. Dieses Reformgesetz wird weitere tief greifende Veränderungen mit sich bringen. Das Verhältnis zwischen Staat und Hochschule wird weiter dereguliert und die Hochschulen werden sich in Zukunft der Gesellschaft noch mehr öffnen. Aber auch die Strukturen innerhalb der Hochschulen werden neu geordnet werden.

Der Staat, vertreten durch das Ministerium, für das ich die Verantwortung trage, hat sich in den letzten Jahren aus vielen Abläufen der Universität zurückgezogen und insbesondere die Finanzverantwortung der Hochschulen gestärkt. Dieser Prozess wird weitergeführt. Die Richtung heißt Globalsteuerung statt Detailsteuerung. Das Hineinwirken in interne Abläufe wird weiter zurückgenommen und die Abhängigkeit von Genehmigungen wird deutlich abgebaut. Dies hat notwendigerweise Veränderungen in der internen Struktur der Hochschule, denn Autonomie braucht klare Selbstverwaltungs-, Entscheidungs- und eigenverantwortliche Finanzstrukturen und eine gestärkte Hochschulleitung. Dieser Notwendigkeit wird das neue Gesetz Rechnung tragen. Ich möchte auf eine Neuerung hinweisen, die ich für besonders wichtig erachte: Die Schaffung eines neuen Gremiums: In Zukunft wird ein Hochschulrat für die Leitung der Hochschule Mitverantwortung tragen und dabei helfen, die Hochschulen gegenüber der Gesellschaft weiter zu öffnen. Der Senat, das wichtigste Gremium der Hochschule und der Hochschulrat werden eine gemeinsame Kommission bilden, der wichtige Funktionen übertragen werden sollen.

Ich bin sicher, dass die Johannes Gutenberg-Universität Mainz die Chancen dieses Gesetzes nutzen wird und den eigenen Modernisierungsprozess weiter fortsetzen wird. Im Leitbild dieser Universität wird mit Recht daran erinnert, dass der Namensgeber der Universität, Johannes Gutenberg, symbolhaft für innovative Ideen und Technologien steht und in seiner Wirkung grenzüberschreitend war. Dieser Tradition fühlt sich die Johannes Gutenberg-Universität verpflichtet. Diese Universität feiert ihr 525-jähriges Jubiläum in großer Vitalität und großer Frische und zeigt damit, dass es der ständige Wandel ist, der den Bestand über einen solchen Zeitraum erst ermöglicht.